

## Goethes Weg zum Springinsfeld

Wiesbaden von A bis Z Der letzte Teil der Serie führt uns "Zum Goethestein", dem Weg zu einem Wahrzeichen der Stadt

Von Martin Armbruster

Zum Goethestein - eine kleine, unscheinbare Straße in Frauenstein, direkt vor der Haustür Wiesbadens. "Die Straße hat es überhaupt nur auf die Landkarte geschafft, weil hier in den 1970er Jahren ein Neubaugebiet entstanden ist", erzählt der Vorsitzende des Vereins "Initiative Frauenstein", Helmut Döbbelin. "Davor war das ein Feldweg".

Eine Handvoll Häuser stehen heute dort am Frauensteiner Ortseingang, von der rechten Straßenseite grüßt die Pension "Zum Göthestein", die über das Alleinstellungsmerkmal verfügen dürfte, den berühmten Dichter, der 1749 in Frankfurt geboren wurde und 1832 in Weimar starb, mit Umlaut zu würdigen.

Sind die drei, vier Häuserreihen dann passiert, befindet man sich in freier Natur. An altehrwürdigen Kirschbäumen vorbei, geht es hinauf zu dem Wahrzeichen der 2500-Seelen-Gemeinde: dem Goethestein.

Das Denkmal erinnert an den Besuch Johann Wolfgang von Goethes in Frauenstein am 6. Juli 1815 und erfreut sich einer exponierten Lage. 230 Meter über dem Meeresspiegel erstreckt sich ein herrlicher Blick auf die umliegenden grün belaubten Weinreben, die Mainzer Rheinseite, den Donnersberg und - bei guter Sicht - den Odenwald.

Goethe genoss während seiner Kuraufenthalte in Wiesbaden vor gut 200 Jahren aber nicht nur die schöne Landschaft und den Wein. Historischen Aufzeichnungen zufolge erfreute sich der Dichter auch an der Gesellschaft der 17-jährigen Philippine Ladé, Tochter des Wiesbadener Hofapothekers.

Das junge Mädchen war Goethe bereits bei seinem ersten Besuch im Sommer 1814 aufgefallen. Der Dichter schätzte ihr musikalisches und künstlerisches Talent - und wohl auch ihre Jugend. "Das war sicher ein netter Kurfliert", ordnet Wolfgang Bunzel vom Frankfurter Goethe-Haus die Tändelei ein, "mehr aber auch nicht". Philippine verlieh ihm Leichtfüßigkeit.

Eine Geschichte erzählt, wie der Meister der Dichtung zusammen mit seiner Begleiterin einen Ausflug nach Frauenstein unternahm - eben an besagtem 6. Juli 1815. Dort mäkelte er an einer Landschaftsskizze der jungen Frau herum, die daraufhin für einen Moment die Nase voll hatte von ihrem berühmten Kritiker. "Ihr mögt mir im Zeichnen überlegen sein, beim Davonlaufen aber nicht", rief Philippine und stürmte einen Weinberg hinauf. Goethe, mit seinen 65 Jahren wahrlich kein Springinsfeld mehr, versuchte noch hinterherzukommen, stürzte jedoch und musste sich in den Hang krallen, bis ein paar Helfer ihn aus seiner misslichen Lage befreiten.

An ebendiese Episode des Dichters erinnert heute der Goethestein in Frauenstein. Die dreizehneinhalb Meter hohe, nach oben spitz zulaufende Pyramide aus massiven Quadersteinen, wurde 1932 zum 100. Todestag Goethes errichtet und trägt dem Lebensmotto Rechnung, das dieser sich im Alter von 33 Jahren beschied: "Diese Begierde, die Pyramide meines Daseins, deren Beweis mir aufgegeben und gegründet ist, so hoch als möglich in die Luft zu spitzen, überwiegt alles andere."

Der Bau des Gedenksteins dürfte für den Maurermeister Wendelin Ott und seine Mannen jedoch alles andere als einfach gewesen sein. "Das muss eine wahnsinnige Arbeit gewesen sein, diese Steinbrocken da hoch zu bekommen", sagt der Frauensteiner Heimatforscher Harald Strauß und zeigt alte Fotos, die den Pyramidenbau illustrieren.

Der 68-Jährige forscht seit vielen Jahren zur Geschichte seines Heimatortes und weiß auch, was es mit den Quadern auf sich hat, die zum Bau des Goethesteins verwendet wurden. "Die stammen aus dem Steinbruch nebenan, in dem Goethe damals seine geologischen Studien durchgeführt hat." Der Quarzit des Berges habe den Universalgelehrten Goethe sehr interessiert, sagt Strauß. Dass der Stein

seines Interesses Goethe einmal zum Denkmal gereichen würde, konnte er freilich nicht wissen, als er vor 199 Jahren im Frauensteiner Fels nach Kupfer- und Eisenspuren hämmerte.

Zwei Sommer, 1814 und 1815, weilte der Dichter aus Weimar zur Kur in der heutigen Landeshauptstadt. Nachdem die Franzosen aus dem Rheingebiet abziehen mussten, habe Goethe im Sommer 1814 keine "sonderliche Neigung" verspürt, die Bäder in Karlsbad aufzusuchen, die ihm in den Jahren zuvor stets zur Kur dienten, berichtet Historiker Bunzel. Zudem habe der Neubau des Kurhauses mit Saal und Spielhaus im Jahr 1810 im Herzen der Stadt Wiesbaden für Goethe als Kurort attraktiv gemacht. "Davor war Wiesbaden noch nicht so groß und mondän", sagt Wolfgang Bunzel.

Insgesamt haben Goethes Wiesbaden-Aufenthalte dessen spätes Wirken durchaus beeinflusst, wie etwa Albert Schaefer in seinem Buch "Goethe in Wiesbaden und am Rhein" festhält. Durch den Besuch seiner Heimatregion und die vielen Ausflüge am Rhein habe der Dichter, dessen Geister in den Jahren zuvor ermüdet waren, neue Kraft getankt. In Wiesbaden konnte sich Goethe in aller Ruhe erholen, was seiner Schaffenskraft sehr zupass kam. Die Arbeit am west-östlichen Divan nahm damals so richtig Fahrt auf. "Verjüngung und Wandlung" - mit diesen Worten fasst Schaefer Goethes Wiesbaden-Besuche zusammen.

Die Pyramide in Frauenstein soll heute allen Vorbeigehenden vor Augen halten, dass Goethe einst hier weilte. Sie ist neben der Burg der Anziehungspunkt für Touristen und Wanderer, betont Ortsvorsteher Harald Weber. Was ihm allerdings bitter aufstößt: Vor einigen Wochen verunstalteten Sprayer den Ehrenstein mit greller Farbe.

Das Umweltamt musste anrücken, um das Denkmal zu reinigen. "Eine Riesen-Sauerei", findet Weber, der Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt hat.

Einen würdevolleren Umgang mit dem Stein pflegte hingegen einst die Wiesbadener Radsport-Legende Franz Reitz, wie Heimatforscher Strauß mit einem Schmunzeln erzählt. Der Frauensteiner "Berg-Geist" kraxelte nach einem erfolgreichen Rennen den Stein hinauf und hinterließ diesem seinen Siegerkranz.

Frankfurter Rundschau, 03.06.2014, Seite R6 - Ausgabe FR Mainz © Alle Rechte vorbehalten.  
Frankfurter Rundschau GmbH, Veröffentlichung genehmigt bis 01.07.2017



Foto: Initiative Frauenstein e.V.